

Dachau als römische Station Ambra

Ein Beitrag zur Frühgeschichte des Dachauer Raumes

(2. Teil)

Von Dr. Hans Bauer

(Schluss)

Bratananium/Pretzen: Römische Etappenstation mit keltischem Namen

Ebenfalls vorrömischen, das heißt wohl keltischen Ursprungs, ist auch die Bezeichnung der nächsten Station namens Bratananium, die in einer Distanz von XII mp/18 km von Isinisca entfernt beim heutigen Pretzen im Süden von Erding zu suchen ist. (Das Itinerarium nennt keine Station mit diesem Namen.)

Schon 1924 stieß Paul Reinecke auf die sprachliche Ähnlichkeit von Bratananium mit dem Namen des Dorfes Pretzen bei Erding.³⁵ Er sah aber keinen Bezug zur Römerstraße Salzburg–Augsburg durch den Hofoldingen Forst und legte sich deshalb auf Gauting fest. Der Namenkundler Adam griff die phonetische Verwandtschaft auf.³⁶ Er sieht in dem doppelten »-an-« in Bratananio/Bratananium eine Dittografie, »so dass sich als ursprüngliche Form des Namens *Bratanio [Brátan(io), Anm. d. Verf.] ergibt«, woraus sich regelrecht – mit Lautverschiebung und Umlaut – der spätere Name Bretzen, heute Pretzen (Aussprache [bre:tsn]), entwickelte. Pretzen erweist sich damit schon dem Namen nach als die gesuchte römische Straßenstation Bratananium. Die angegebene Distanzangabe von Isen nach Pretzen mit XII mp/18 km ist korrekt und erbringt einen weiteren Beleg für die Lokalisierung. Es zeigt sich erneut, dass die Römer offensichtlich auch hier den vorhandenen vorrömischen Ortsnamen übernahmen und sprachlich adaptierten. Der Grund dafür, dass sie hier nicht den Namen des Flusses Sempt zur Benennung ihrer Straßenstation verwendeten, sondern den der hier liegenden keltischen Siedlung, dürfte in dem damals überregionalen Bekanntheitsgrad des Ortes und seiner Stellung im besetzten Gebiet gelegen haben.³⁷ Ein alter und bedeutender vorge-schichtlicher Handelsweg aus den Alpen lief hier durch und verband die Region mit dem Norden (Manching?). In keltischer Zeit war der Raum hier an der Sempt herrschaftlicher Siedlungsschwerpunkt³⁸ – vordergründig wohl kaum in agrarischer Hinsicht, sondern offensichtlich im Zusammenhang mit den hier durchziehenden alten Handelswegen. Er verlor seine zentralörtliche Funktion in Kontinuität mit Handel und Straßensicherung auch nicht nach der Besiedelung durch die eingewanderten Germanen. Einen überzeugenden Beleg dafür bietet das berühmte Altenerdinger/Kletthamer Gräberfeld (etwa 1 km nordwestlich von Pretzen) mit etwa 2500 Bestattungen für die Zeit zwischen 450 (!) und etwa 680 n. Chr.³⁹ Erstaunlich für die bayerische Frühgeschichte, dass also bereits zu der Zeit, als das Imperium Romanum zusammenbrach, sich hier erneut ein Herrschaftszentrum etabliert hatte, für das die große Nekropole in Klettham der Bestattungsort war.⁴⁰ Durch den Raum Pretzen führt bereits eine andere bekannte und gesicherte römische Straße. Es ist dies eine »Nebenstrecke«, die von der Amper-Isartal-Route (von Dachau über Freising, Landsbut nach Moos an die Donau) bei der Einmündung der Sempt in die Isar nördlich von Langenpreising abzweigt und flussaufwärts nach Süden verläuft.⁴¹ Sie trifft auf eine römische Transversale (»Föhring-Route«) am Ebersberger Forst bei Forstinning. Nicht gesichert ist die Weiter-

führung der Semptroute von Forstinning nach Süden in Richtung Helfendorf, wo jene, teilweise noch gut erkennbare Trasse der römischen Querverbindung durch den Hofoldingen Forst beginnt.

Die Itinerarstation Bratananium bei Pretzen dürfte mithin eine bekannte, aber dennoch einfache römische Straßenstation sekundärer Bedeutung in der Form eines »Gendarmenpostens« (evtl. als Brücken Zollstelle) mit Raststation gewesen sein, die in der Nähe einer bekannten Ortschaft lag und wohl unter der Verantwortung eines römischen Benefiziarers stand. Derartige Stationen mit nichtmilitärischen, aber dennoch in staatlichem Dienst stehenden Verwaltungs- und Aufsichtsbeamten gab es in großer Zahl, vor allem im befriedeten und sicheren Hinterland. Die Notwendigkeit eines befestigten Ausbaus oder gar von weiter reichenden militärischen Anlagen war hier nicht gegeben. Denn schon vor der Zeit der politischen Umwälzungen und dem Ende der römischen Herrschaft hatte diese vormals keltische Route über Isinisca und Bratananium mit dem Bau der »Föhring-Route« als Fernstraße an Bedeutung verloren.

Der genaue Platz der Station und des Übergangs über das breite und sumpfige Sempptal ist nicht gesichert. Bemerkenswerte Indizien weisen auf den wenige hundert Meter von Pretzen entfernt am einzigen Steilufer der Sempt liegenden Weiler Singlding hin.

Ausgrabungen in Bergham (knapp 1 km westlich von Singlding) im Jahre 1995 erbrachten eine Dorfanlage an diesem Straßenzug, die in die Zeit des 7. Jahrhunderts datiert wurde.⁴² Auf dieser Trasse wird vordem die alte Römerstraße nach Westen verlaufen sein. Der Weiler Singlding geht zurück auf einen alten ministerialen Herrnsitz, der schon in karolingischer Zeit entstanden sein dürfte. Nach dem Aussterben der hier sitzenden Funktionäre wurde der Posten aufgegeben und die »curia Sindolting«, wohl wiederum ehemaliges Fiskalgut, um 1190 der Freisinger Kirche übergeben. Ein alter Markt bestand hier bis vor zweihundert Jahren. Zusammen mit dem Keferloher Markt gehörte er zu den ältesten Straßenmärkten in Altbayern. Derartige alte Märkte entstanden früher stets an Kreuzungspunkten überregionaler Straßen. Hierin sehen wir ein Indiz für die Kontinuität eines alten Fernweges, der schon vor der Übernahme durch die Römer Bestand hatte und danach offenbar weiter benutzt wurde. Die Sicherung und der Unterhalt wichtiger Flussübergänge und Brückenbauwerke war bekanntlich schon in der Karolingerzeit eine vom Königtum den regionalen Gewalten übertragene Aufgabe. Die Funktion des Straßenpostens ging nach den Römern als altes Fiskalgut auf die fränkischen Könige und den bayerischen Herzog über und wurde altem Usus entsprechend an regionale Funktionäre, hier an die Herren von Singlding, delegiert. Nach der Verlagerung der Fernstraßenführung wurde der Straßenposten dann obsolet und der Besitz der Reichsinstitution Kirche zur wirtschaftlichen Nutzung übergeben.

Archäologische Belege für eine römische Itinerar-Straßenstation (und Kreuzungspunkt) hier an der Sempt gibt es bislang wenige. Die spärlichen Zeugnisse aus jener Zeit werden ausschließlich der römischen Nord-Süd-Straße entlang der

Smpt zugeordnet.⁴³ Es sind auch hier Zufallsfunde, gezielte Untersuchungen im Raum Erding stehen noch aus.

Die Station Ambra des Itinerarium Antonini bei Dachau an der Amper

Die letzte »gemeinsame« Station, von Salzburg aus gerechnet, war Isunisca (TA)/Isinisca (IT). Nach Isen trennen sich die Wege der beiden Itinerare und scheinen eigene Routen nach Augsburg zu verfolgen. In der TA erscheint nach Isunisca in der Entfernung von XII mp/18 km die TA-Straßenstation Bratananium, die bereits im Bereich Pretzen bei Erding lokalisiert wurde. Das Itinerarium kennt keine Station dieses Namens, sein nächster Ort Ambr(a)e ist XXXII mp/48 km von Isinisca entfernt. (Der großen Entfernung nach könnte eine Station übersprungen worden sein.) Die Stationsbezeichnung impliziert einen Ort an dem bekannten gleichnamigen Fluss. Die heutige Stadt Dachau in der Nähe des Zusammenflusses von Amper und Würm erfüllt alle Kriterien:⁴⁴ Neben der Ideallinie, die hier die Amper kreuzt, belegen archäologische Funde und Straßenreste römische Präsenz, daneben stützen die nachmessbaren Distanzangaben des IT die Lokalisierung von Ambra bei Dachau.⁴⁵ Wie später noch gezeigt wird, lässt sich Ambra auch als (nichtgenannte) Station der Tabula Peutingeriana ausmachen. Ein Bündel von Belegen »konkretisiert« damit den Ort als römischen Straßenknoten- und Kreuzungspunkt.

Für die Weiterführung von Ambra nach Augusta Vindelicum rechnet das IT XXVII mp/40,5 km, dies entspricht in etwa der kürzesten Straßenverbindung von Dachau über Friedberg nach Augsburg in der heutigen Zeit. Die hier behandelte Straße des Itinerarium Antonini von Isinisca nach Ambra/Dachau führte über Pretzen bei Erding (als »Bratananio« in der Tabula verzeichnet) und dann in relativ geradliniger Form über Schleißheim und Dachau nach Westen.⁴⁶ Sie wird östlich von Garching das damals sehr breite Bett der Isar mit ihren vielen Einzelarmen überquert haben. Etwa 5 bis 6 km isaraufwärts liegt ein zweiter Flussübergang bei (Unter-) Föhring. Eine Identität beider Flussübergänge kann nach dem derzeitigen Forschungsstand jedoch ausgeschlossen werden.⁴⁷ Von Föhring aus wird eine Weiterführung einer anderen römischen Straße (»Forsttangente« von Wasserburg über Forstinning) nach Westen in Richtung Ambra angenommen. Paul Reinecke vermutete eine Fortsetzung dieser Straße von Föhring entweder über Dachau (!) und Petersberg a. d. Glonn nach Augsburg oder in Richtung »Ambre [Schöngeising] oder Jesenwang«.⁴⁸

Die bisherige Argumentation legte als Hypothese zugrunde, dass Itinerarium Antonini und Tabula Peutingeriana eine gemeinsame Route bis Augsburg vorlegen, so wie diese bisher »rekonstruiert« und beschrieben wurde. Einen letztendlich schlüssigen »Beweis« dafür liefert erst die »Einfügung« der Station Ambra in die Streckendarstellung der Tabula Peutingeriana. Deshalb ist ein prüfender Blick auf die Tabula angebracht. Die Route der TA scheint bereits hinter der Station Isinisca einen eigenen Weg zu verfolgen. Sie verlässt die gemeinsame Route und beschreibt einen »Umweg« über Abodiaceum. Abodiaceum⁴⁹ ist der über andere Quellen gesicherte Ort Epfach am Lech. Von Epfach führt die Route nach Kempten und von dort nach Augsburg. Die grafische Darstellung vermittelt auf den ersten Blick den Eindruck, dass die Tabula damit den wirklichen Reiseweg von Salzburg nach Augsburg wiedergibt und der Reisende nicht anders als über die strikte Befolgung der dargestellten Route sein Ziel erreichen konnte. Eine solche Deutung erweist sich als Fehlinter-

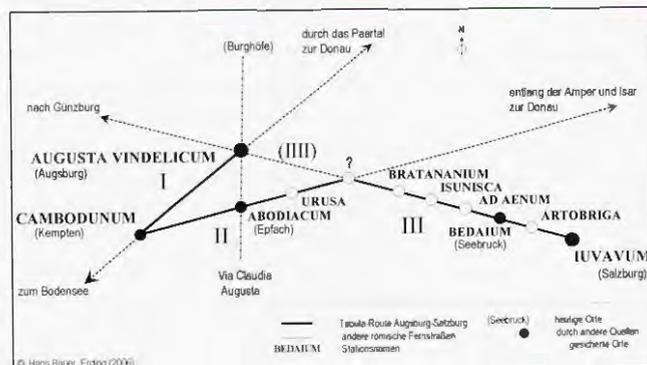
pretation, weil sie auf einer modernen Betrachtungsweise fußt, bei der vordergründig nur die scheinbar eindeutigen grafischen Aussagen akzeptiert werden.

Das gezeichnete Bild in der Tabula führt zu Missinterpretationen. Offensichtlich beinhaltet die Tabula zwischen Isinisca bzw. Bratananium und der vor Abodiaceum liegenden Station Urusa einen Fehler, der als Auslassung einer oder mehrerer Stationen gedeutet werden könnte. Da die TA-Route, wie oben festgestellt wurde, einen Umweg beschreibt, drängt sich die Vermutung auf, dass es sich bei der Weiterführung der Route über Epfach nicht um die Fortsetzung der Salzburg-Augsburg-Route handelt, sondern eher um einen wirklichen Um-Weg, das heißt um ein anderes, dieser Route angegliedertes Segment einer weiteren römischen Straße. Diese Erstvermutung kann verifiziert werden: Tatsächlich handelt es sich bei der Darstellung der TA um die Aneinanderreihung von Segmenten dreier römischer Straßen, die hier zu einem linearen Ganzen zusammengefügt wurden. Ein viertes Segment, nämlich die geradlinige Weiterführung von dem Kreuzungspunkt weg, wo die TA-Route die bisherige, an der Ideallinie orientierte Route verlässt und nach Epfach abschwimmt, fehlt in der Darstellung der Tabula. Ein erster Hinweis ergibt sich aus der Lage der gesicherten Orte Kempten und Epfach, die die TA rechts (= östlich) statt links (= westlich) von Augsburg ansetzt bzw. der Route nach Salzburg vorschaltet. Eine genaue Analyse des römischen Straßennetzes im Großraum um die Augusta Vindelicum kann diese römischen Straßen benennen:

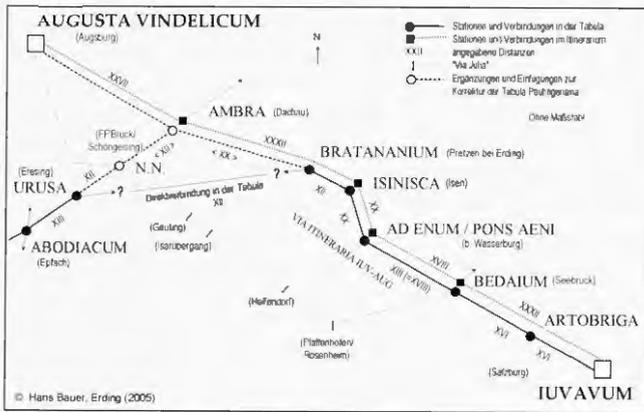
Es sind dies

- I. die TA-Route von Kempten nach Augsburg, die als Teil der Diagonalen vom Bodensee nach Regensburg über Augsburg und durch das Tal der Paar zu sehen ist, daneben
- II. ein Ausschnitt aus der Straße, die vom Bodensee kommt, sich in Kempten gabelt und danach über Epfach durch das Amper- und Isartal in Richtung Donau (nach Künzing) verläuft, und schließlich
- III. »unsere« Hauptstrecke, die von Salzburg her über Seebuck und Wasserburg kommt. Deren Zielort kann unter Ansetzung einer geradlinigen Verlängerung in Form der Ideallinie zweifellos nur Augsburg sein, was sich im Grunde auch mit der Zielangabe in der TA deckt.

Die noch fehlende Station Urusa ist nach der Darstellung der TA entweder auf der Verlängerung hinter Abodiaceum/Epfach oder auf der (bislang noch hypothetischen) direkten Route zwischen Bratananium und Augusta Vindelicum einzusetzen. Dem Namenkundler Adam gelang es, die Station im Nordwesten des Ammersees zu lokalisieren. Er sieht in Eresing einen »unechten« -ing-Ort und stellt damit eine Namensver-



Die Zusammensetzung der TA-Route Augsburg–Salzburg aus Segmenten mehrerer römischer Fernstraßen



Überlegungen zur Übernahme der Station Ambra des Itinerarium Antonini in die Tabula Peutingeriana

wandtschaft mit der römischen Straßenstation Urusa her.⁵⁰ Urusa liegt in einem Abstand von XIII mp/19,5 km zu Epfach.⁵¹ Die Lokalisierung ist plausibel. Die Weiterführung dieser Route von Kempten über Epfach und Eresing nach Nordosten trifft auf die Station Ambra des Itinerarium Antonini, die mit guten Gründen bei Dachau angesetzt wurde.

In der TA folgt nach der Station Urusa in einer Distanz von XII mp/18 km bereits die Station Bratananium, die bei Pretzen im Raum Erding lokalisiert wurde. Eine korrekte Meilenangabe vorausgesetzt würde aber diese Station in der angegebenen Entfernung mit einem Flussübergang im Raum Schöngesing/Fürstfeldbruck (Bruck!) zusammentreffen. Es bietet sich an, hier einen (anonymen) Kreuzungspunkt anzusetzen. An dieser Stelle trifft nämlich unsere Epfach-Eresing-Dachau-Route auf jene römische Straße, die von Gauting her kommend hier die Amper überquert.

Damit kann der vermutete »Fehler« in der Tabula dahingehend erklärt werden, dass der »Autor« zwar die richtige Distanz (Urusa-Bratananium XII mp) angibt, jedoch den Namen der zugehörigen Station auslässt. Zur nachfolgenden Station Ambra sind ebenfalls etwa XII mp anzusetzen. Die Häufung der XII-mp-Distanzen (Eresing-FF'Bruck, FF'Bruck-Dachau, Bratananium-Isinisca) könnte möglicherweise zu einer Verwirrung oder gar zu einer beabsichtigten Auslassung geführt haben. (In der überlieferten linearen Darstellung der Strecke Augsburg-Salzburg lässt sich dieses Segment III nicht einbinden. Dafür wäre eine grundlegende Neukonzeption und Umzeichnung notwendig.)⁵²

Ein weiterer Beleg für die Notwendigkeit der Übernahme der Station Ambra des IT in die Streckenführung der TA fußt auf der Überlegung, dass die Station Ambra jener Ort sein müsste, wo die Tabula-Route die bisherige gemeinsame Routenführung mit dem IT aufgibt und auf jene andere Straße einschwenkt, die als Verlängerung der Amper-Isartal-Route über Epfach nach Kempten führt. Wie oben bemerkt, ist die in der Tabula gezeichnete Route Salzburg-Augsburg mit dem Umweg über Kempten allem Anschein nach keine absolut verbindliche Anweisung für den Reisenden. Sie ist eher als Angebot in Katalogform zu verstehen, als eine grafische Auflistung von benachbarten Straßenstationen zwischen Augsburg, Kempten, Epfach und Salzburg, die der Zeichner mit geraden Linien verbindet und entsprechenden Meilenangaben versieht. (Nahezu alle Orte sind Kreuzungspunkte mit meist anonymen anderen römischen Straßen, dies lässt die TA aber nicht erkennen. Inwieweit dieser Sachverhalt dem »Leser« bewusst war und wie er dies handhabte, entzieht sich unserer Kenntnis.)

Gestützt wird diese These von der Überlegung, dass jeder Reisende, egal ob als Privatmann oder in Staatsdiensten unterwegs, stets den kürzesten Weg wählte. Man wird in der Realität keinesfalls von Salzburg nach Augsburg »kurz« vor der Hauptstadt abgeschwenkt und einen riesigen Umweg über Kempten genommen, sondern die bisherige Richtung geradlinig weiterverfolgt haben. Diese Weiterführung fehlt in der TA. Unsere hypothetische Forderung nach einem »Abzweigpunkt« und der Aufnahme der IT-Station Ambra in die Tabula lässt sich realisieren und ergibt ein schlüssiges Bild.

Die Fernstraße Salzburg-Augsburg als identische Route in beiden Itinerarien

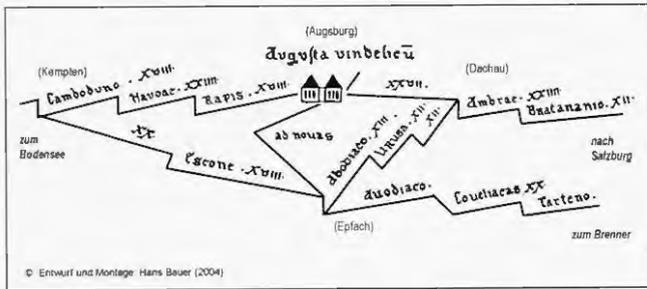
Mit Ambra, lokalisiert bei Dachau, ist es möglich, nicht nur dem Itinerarium Antonini, sondern auch der Tabula Peutingeriana eine plausible und wohl realitätsgetreue Routenführung zwischen Salzburg und Augsburg nachzuweisen. Beide Itinerare beschreiben damit eine gemeinsame Trasse, obwohl ihnen weder eine inhaltliche noch zeitliche Verwandtschaft unterstellt werden kann. Wegen der Bedeutung der Straße wollte offensichtlich keines der Itinerare auf ihre Nennung verzichten.

Die gemeinsame Wegführung der TA-Route über Ambra scheint zweifellos richtig zu sein, wengleich die TA (wohl aus zeichnerisch-konzeptionellen Gründen) auf die Direktverbindung Ambra-Augusta verzichtet. Mit der nicht vorhandenen Station Ambra fehlt allerdings auch jeder Hinweis auf einen Kreuzungspunkt an dieser Stelle. Dies verhinderte die Entschlüsselung der scheinbar unmissverständlichen Darstellung im Raum östlich der Augusta und führte die Forschung auf »Abwege«. Heutigen Vorstellungen erscheint die besondere Art der Streckendarstellung in der TA als Missachtung kartografischer Normen, weil die nach Westen verlaufende Straße nach Kempten der (von Augsburg aus gesehen) nach Osten verlaufenden Route nach Salzburg vorgeschaltet ist.⁵³ Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass es dem Verfasser der Tabula nicht auf die geografischen Richtungen der dargestellten Routen, sondern in erster Linie auf die Namen wesentlicher Stationen und der zugehörigen Distanzen ankam. Damit entsprach er den Erwartungen seiner Zielgruppe, für die nur die Namen der Straßenstationen und die zeitliche bzw. entfernungsmaßige Distanz von Bedeutung waren. Diese Elemente galt es in übersichtlicher Form zeichnerisch darzustellen.

Ambra als Kreuzungs- und Gabelungspunkt

Neben den Strecken Iuvavum-Augusta (Nr. 236) und Iuvavum-Cambodunum (Nr. 258) verzeichnet das Itinerarium Antonini noch eine dritte Route von Iuvavum über Ambra (Nr. 256). Sie führt über die Pontes Tesseninos und Parthano ins Inntal nach Veldidena. Während Parthano mit Partenkirchen und Veldidena mit Wilten bei Innsbruck als gesichert gelten, ist die Station Ad Pontes Tesseninos schwer zu lokalisieren.⁵⁴ Es gibt nur wenige konkrete Anhaltspunkte, die als Indizien zur Bestimmung verwendet werden können. Mit der Lokalisierung von Ambra bei Dachau und unter Zugrundelegung der römischen Prämisse einer möglichst kurzen Wegführung wird bis Partenkirchen eine Trassenführung angenommen, die bei Gauting, dem anonymen römischen Ort der Hofoldingen-Forst-Route, die Würm überschreitet und an der Ostseite des Starnberger Sees über den Raum Penzberg die Station Partenkirchen ansteuert.⁵⁵ Bis zu den Pontes sind laut IT XL mp/60 km zurückzulegen.

Analog der Situation bei der Benennung des Innübergangs mit »pons« scheint auch hier nicht ein Ort markiert zu sein,



Vorschlag zur Ergänzung und Umzeichnung der TA im Bereich um Augsburg (H. B.)

sondern eine besondere topografische Situation. Denn südlich von Penzberg beginnt ein ausgedehntes Moorgebiet (»Filze«), die lateinische Pluralform pontes impliziert einen oder mehrere, möglicherweise alternierende Übergänge durch dieses Moorgebiet. Die römische Straßenstation Ad Pontes Tessenios ist nach den Entfernungangaben zwischen Penzberg und Murnau anzusetzen. Die Anwesenheit der Römer an dieser Gegend bezeugen die Ausgrabungen auf dem Moosberg.⁵⁶ Der Moosberg selbst ist wegen seiner abseitigen Lage mitten im Moos zweifellos nicht identisch mit einer straßenbegleitenden römischen Dienstleistungsstation. Die Entfernung von Partenkirchen zu Penzberg (XX mp/30 km) wäre damit jedoch um fünf Meilen zu kurz bemessen, die tatsächliche Entfernung Partenkirchen–Penzberg beträgt etwa XXV mp/38 km. Adam vermutet auch hier einen Abschreibfehler, oder es könnte höchstwahrscheinlich »darauf beruhen, dass die pontes bei der Wegemessung unberücksichtigt gelassen wurden.«⁵⁷ Die so definierte römische Straße lief von Partenkirchen ausgehend auf der linken Loisachseite nach Norden, überschritt bei Weichs (*vicus* ?) den Fluss und stieß bei Groß- bzw. Kleinweil (*villa*?) an das Moorgebiet südlich von Penzberg.⁵⁸

Nach traditioneller Interpretation wird diese Route bei Schöngesing angesetzt und an der Ostseite des Ammersees über Weilheim und Murnau nach Partenkirchen geführt. Die Entfernung von Schöngesing nach Murnau entspricht in etwa der im IT angegebenen Distanz von XL mp/60 km, aber auch hier ist die Entfernung zu Partenkirchen mit etwa XVI mp/24 km um IV mp zu kurz bemessen. Für diese vermutete römische Straße von Schöngesing über Erling/Andechs nach Murnau gibt es keine relevanten Hinweise.⁵⁹ Von Murnau aus nach Nordwesten wird eine andere Straße angenommen.⁶⁰ Römische Funde und die Reste eines römischen Straßenstücks bei Hechendorf (südlich von Murnau) weisen auf einen anonymen Straßenzug hin, der von Murnau nordwärts über die Westseite des Ammersees nach Augsburg führt.⁶¹ Die Route kreuzt bei Eresing das Tabulasegment II. Mit dieser Ammersee-Parallele, der Reste einer römischen Straße bei Eresing zugeordnet werden, »entsteht« in Urusa/Eresing ein Kreuzungspunkt mit der TA-Route von Abodiacum/Epfach nach Ambra/Dachau.

Als Kreuzungsort rechtfertigt die Station Urusa die Aufnahme in das Itinerar der Tabula Peutingeriana.

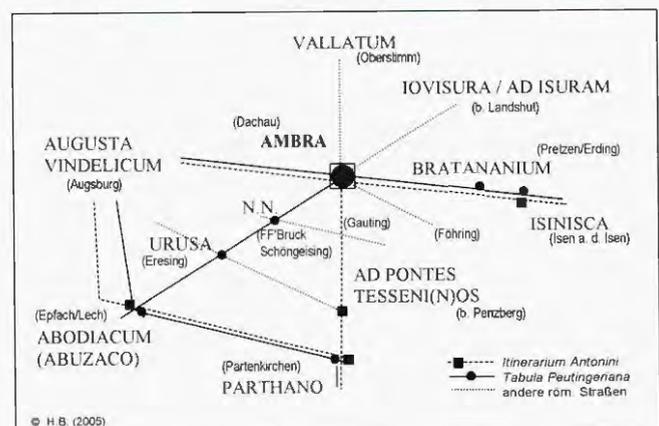
Die Abweichung von der Ideallinie zwischen Wasserburg und Dachau

Die oben erarbeitete Via Itineraria von Salzburg nach Augsburg folgte in ihrem Verlauf über Isen und Pretzen nicht mit absoluter Konsequenz dem Prinzip der kürzesten Verbindung bzw. der Orientierung an der Ideallinie. Sie benutzte bis Bratananium/Pretzen einen alten und bedeutenden vorrömischen Handelsweg aus den Erz- und Salzgewinnungsgebieten

der Alpen. Der archäologische Nachweis dieser Altstraße entzieht sich wegen der »Überlagerung« durch die römische Straße der Forschung. Die Römer werden aus pragmatischen Gründen die bestehenden Einrichtungen der einheimischen Infrastrukturen übernommen und ausgebaut haben. Aus guten Gründen darf angenommen werden, dass Rom sehr viel daran gelegen war, diese bedeutende überregionale Verkehrsader nicht zum Stillstand zu bringen. Es liegt deshalb nahe, die römische Fernstraße aus dem norischen Salzburg nach dem Westen als eine der ersten und ältesten römischen Straßen im besetzten Rätien einzustufen. Erst hinter Bratananium dürfte die römische Straße ihre Existenz genuin römischer Neukonzeption verdanken. Die Abweichung der Trasse von der Ideallinie war zunächst durch die Übernahme der Altstraße vorgegeben, deren geografische Führung ihrerseits wiederum durch die Umgehung eines großen Forstbezirkes bedingt war. Das riesige zusammenhängende Urwaldgebiet des Ebersberger Forstes, dessen Ausdehnung in frühen Zeiten einen erheblich größeren Umfang hatte als heute, war für die Menschen voller Bedrohungen und extrem siedlungsfeindlich. Der große Forst besitzt in seinem Kernbereich, das heißt im Bereich seiner heutigen Ausdehnung, weder ein stehendes noch ein fließendes Gewässer. Zwar weisen mehrere Gruppen von hallstattzeitlichen Hügelgräbern auf die Anwesenheit von Menschen in vorgeschichtlicher Zeit hin, für Siedlungsplätze im Forst selbst aber liegen keine Nachweise vor. Erst mit dem späteren Nachlassen der vermeintlichen oder auch realen Bedrohungen durch den Forst wurde in römischer Zeit eine kürzere Verbindung von Salzburg nach Augsburg über Forstinning, Föhring und Dachau neu geschaffen. Als geradlinige und stärker zielgerichtet geführte Route zwischen Pons Aeni/Wasserburg und Ambra/Dachau verkürzte diese Forsttangente den Weg nach Augsburg erheblich. Sie ist nahezu deckungsgleich mit »unserer« Ideallinie zwischen Salzburg und Augsburg. Zu größerer Bedeutung kam die Westfortsetzung dieser »Ebersberger Forststraße« (Reinecke) in nachrömischer Zeit. Es war dies die »alte Salzstraße«, welche die Isar bei Föhring überquerte und deren Bedeutung in späteren Quellen einen reichen Niederschlag fand. Mit der Verlagerung des Verkehrs auf andere Wege (und den allgemeinen makropolitischen Veränderungen) verloren dann die »keltischen« Orte Isen und Pretzen an der uralten Handelsroute ihre besondere verkehrspolitische Bedeutung und gerieten in Vergessenheit.

Resümee

Für die »Rekonstruktion« der römischen Fernstraße Salzburg–Augsburg stehen uns nur zwei antike Schriftquellen zur



Der Kreuzungs- und Gabelungspunkt Ambra bei Dachau

Verfügung: das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana. Nach traditioneller, an archäologischen Funden orientierter Auslegung wurde diese Route der Itinerare über Rosenheim geführt und die Station Ambra des Itinerarium Antonini bei Schöngesing an der Amper angesetzt. Jüngste Forschungen erbrachten eine neue Routenführung über einen Pons Aeni Wasserburg und lokalisierten die römische Straßenstation Ambra bei Dachau.

Es lässt sich nachweisen, dass die römische Straße von Iuvavum/Salzburg nach Augusta Vindelicum/Augsburg zielgerichtet den kürzesten Weg verfolgte. Die geringe Abweichung von der »Ideallinie« im mittleren Teil der Route war durch die Umgehung eines großen Forstgebietes bedingt, weil hier die Straße der Trasse eines alten, vorrömischen Handelswegs aus den Alpen folgte. Über die Ideallinie konnte nicht nur die Lage des Pons Aeni der Itinerare bei Wasserburg bestimmt werden, auch die Stationen Isinisca und Bratanium ließen jetzt sich anhand der Distanzangaben und zusätzlich über etymologische Bestimmungen plausibler identifizieren.

Probleme ergaben sich bei der Übernahme der Station Ambra in die Tabula Peutingeriana, da diese keine Station dieses Namens enthält. Das grafische Bild in der Tabula als eines in sich geschlossenen Reiseweges über Epfach und Kempten nach Augsburg verdeckt die Auslassung eines wesentlichen Teilstückes, das die Station Ambra und eine zusätzliche Verbindung von Ambra nach Augsburg enthalten müsste. Dies führte in der Römerstraßenforschung zu Fehlinterpretationen. Erst mit dem Nachweis, dass die dargestellte Route nicht den ausschließlichen Reiseweg von Salzburg nach Augsburg wiedergibt, sondern Segmente mehrerer römischer Straßen aneinanderreicht, konnte die Übernahme und Einfügung von Ambra begründet und das hypothetische Bild einer gemeinsamen Routenführung der beiden Itinerare konkretisiert werden. Mit der Einfügung der Station Ambra wird die Lücke in der Tabula geschlossen und die missverständliche Darstellung im Bereich östlich von Augsburg korrigiert. Ambra/Dachau erweist sich nicht nur als gemeinsame Station beider Itinerare, der Ort ist darüber hinaus ein bedeutender Kreuzungs- und Gabelungspunkt mehrerer römischer Straßen. Die neue Lokalisierung bei Dachau ist höchst überzeugend und deckt sich mit den Aussagen in beiden Quellen, auch bezüglich der Distanzangaben.

Itinerarium Antonini und Tabula Peutingeriana geben zwischen Salzburg und Augsburg eine gemeinsame Route mit identischer Trasse wieder. Dies ist umso erstaunlicher, da beide Quellen zu unterschiedlichen Zeiten entstanden sind und auch auf keine gemeinsame Vorlage zurückgreifen konnten. Es zeigt damit aber nicht nur den Stellenwert dieser römischen Fernstraße, sondern belegt darüber hinaus ihre, wengleich zeitlich begrenzte, lange Kontinuität als viel benutzter Reiseweg. Mit der gelungenen »Rekonstruktion« der römischen Fernstraße beweisen Itinerarium Antonini und Tabula Peutingeriana ein Höchstmaß an Zuverlässigkeit – zumindest in dem hier untersuchten Bereich. Obgleich sich die neue Routenführung mangels anderer schriftlicher Belege mit letztendlicher Sicherheit nicht »beweisen« lässt, ist sie doch zweifelsohne quellenkonformer und schlüssiger als alle bisherigen Interpretationen. Das hier vorgestellte »theoretisch-schematische« Bild enthält nur die Namen der Stationsorte und deren Abstände zueinander und korrespondiert damit mit den Quellen, die ebenfalls nur diese beiden Informationselemente wiedergeben. Der genaue Verlauf der Trassen zwischen den einzelnen Orten lässt sich mit Hilfe der Schriftquellen nicht feststellen. Deren Bestimmung im

Gelände bleibt archäologischen Forschungen vorbehalten, ebenso wie die punktuelle topografische Fixierung der Station Ambra bei Dachau an der Amper.

Das Itinerarium Antonini und die Tabula Peutingeriana sind keine »maßlos überschätzten Quellen«, sondern verdienen eine längst notwendige Aufwertung als authentische historische Quellen. Damit steigt auch die historische Bedeutung des Raumes Dachau, der bislang in der Römerstraßenforschung nur marginal vertreten war. Denn bei Dachau lag jenes Ambra, das in der Zeit der römischen Herrschaft wichtige Straßenstation und markanter Kreuzungspunkt an einer bedeutenden Reichstraße war.

Anmerkungen:

- ³⁵ Reinecke, ÖB S. 25: »Kelt. Name (könnte sich in Pretzen bei Erding, Obb. erhalten haben [...] Pr. liegt aber an einer anderen Straße und hier auch an keinem bezeichnenden Punkte.)«
- ³⁶ Adam, S. 13. – Zum Ortsnamen nach der bisherigen Forschung vgl. *Comelia Baumann*: Altlandkreis Erding (Historisches Ortsnamenbuch Bayern, Oberbayern, Bd. 3) München 1989, Nr. 504 Pretzen: »Der Name kann bis jetzt nicht geklärt werden.«
- ³⁷ *brat = ein keltisches Wort in der Bedeutung »Gericht, Gerichtssitz, Gerichts-ort«, nach *Gruber*, Ortsnamen S. 326. Er lokalisiert die Station bei Baierbrunn und sieht in *Brataniatum* [sic!] ein Patronymicum zu »Bratimus«.
- ³⁸ Deutlich wird dies auch in der Massierung keltischer »Viereckschanzen« in diesem Raum. – Bedeutende keltische Grabfunde im Erdinger Bereich, u. a. ein Bronzeschwert, keltische Fußringe, Bronzetrinkgefäße und seltene Bronzeschalen. Vgl. *Hans Peter Uenze*: Vorgeschichte des Erdinger Raumes. In: Stadt Erding (Hrsg.): Stadt Erding, Chronik – Bilderbogen – Dokumente (Festschrift 750 Jahre Erding). Erding 1978, S. 14–19 mit Abbildungen.
- ³⁹ Grabungsberichte und Auswertungen: *Walter Sage*: Das Reihengräberfeld von Altenerding, Ausgrabungen in Deutschland, Monographien des Röm.-Germ. Zentralmuseums 1. Teil II, Mainz 1975, S. 254–277. *Ders.*: Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern. Bd. I. Katalog der anthropologischen und archäologischen Befunde. Germ. Denkm. d. Völkerwanderungszeit. Serie A. Band XIV, Berlin 1984. *Ders.*: Das Erdinger Land und seine Bedeutung für die Frühgeschichte des Baiernstammes. In: *Stadt Erding* (Hrsg.): Stadt Erding S. 20–36. – Sage: Man »kann den Zusammenhang zwischen Römerstraße und frühmittelalterlicher Besiedlung gerade hier musterhaft vor Augen führen« (S. 20). – Zuletzt und mit neuen Erkenntnissen: *Hans Losert* u. *Andrej Pleterski*: Altenerding in Oberbayern. Struktur des frühmittelalterlichen Gräberfeldes und »Ethnogenese« der Bajuwaren. Berlin-Bamberg-Ljubljana 2003.
- ⁴⁰ Von historischer Bedeutung ist die Feststellung, dass in den Kletthamer Gräbern Skelette gefunden wurden, die ihrem Typus nach als »mediterran« eingestuft wurden, womit auf ein zweifellos friedliches Nebeneinander der Ethnien geschlossen werden kann, die im 5. Jahrhundert in diesem Raum zusammentrafen. Das dürfte der Grund sein, warum das »keltische« Pretzen als einziger Ort seinen alten und singulären Namen inmitten der zahlreichen germanischen -ing- und -ham-Orte bewahren konnte. Bezeichnenderweise hatte Pretzen nie eine Pfarrkirche und war niemals Pfarrort.
- ⁴¹ Reinecke, Kunststraßennetz S. 15, Straße Nr. 17; *Susanne Herleth-Krentz* u. *Gottfried Mayr*: Erding (HAB, Altbayern 58) München 1997, S. 2–4 (mit Karte).
- ⁴² Vgl. *I. Gerhardt*: Eine früh- und hochmittelalterliche Siedlung in Aufhausen/Bergham. In: *Das archäologische Jahr in Bayern* 1995, 143ff.
- ⁴³ Zu den römischen Funden im Erdinger Umfeld (mit Stand von 1952): *Hans-Jörg Kellner*: Römische Legionsadler über dem Sempptal. In: *Zwischen Sempt und Isen*. Heimatblätter des Erdinger Landkreises, Nr. 2 (Sonderheft), 1952, S. 46–60.
- ⁴⁴ Dachau explizit als Station *Ambra* des IT erstmals (?) bei *Adam*, S. 15. – Erstnennung des Flussnamens: 755 *Ambre confluentis*, 823 und später *fluvii Ambrae* etc. (*Th. Bitterauf*: Traditionen des Hochstifts Freising I, S. 96, 419, 458, 517 etc.) Erstnennung von Dachau: 805 (Kop. von 824) *Dahuua* (ebda, Nr. 218)
- ⁴⁵ Zur Römerzeit im Dachauer Land detailliert *Marita Meisenheimer*: Vor- und Frühgeschichte. Kulturgeschichte des Dachauer Landes 4, Dachau 1992, mit Auflistung aller bekannten römischen Straßen. Daneben *Wolfgang Assmann*: Neue archäologische Funde der Kelten und Römer im Dachauer Land. In: *Amperland* 28 (1992), S. 230–232.
- ⁴⁶ Reste einer römischen Straße und römischer Grabstellen wurden um 1870 in der Nähe des Schlosses Schleißheim gefunden: *J. Diem*: Zur Karte der Urgeschichte Bayerns aus der Zeit der Römerniederlassung im Isar-Amper-Thale. Handschr. München 1870. Archiv d. Hist. Vereins v. Obb. (Dank frdl. Hinweis von Dr. Richard Bauer, München)
- ⁴⁷ Zu Föhring und Freising als römische Isartübergänge und spätere Herzogshöfe: *Hans Dachs*: Römerkastelle und frühmittelalterliches Herzogs- und Königsgut an der Donau. (Aus Bayerns Frühzeit. Friedrich Wagner z. 75. Geb.), München 1962, S. 293–320. Zu Föhring: *Richard Bauer*: Die Dotation des Alpolt und Huasuni zu Schwabing und Sendling (782) und ihre Bedeutung für die Frühgeschichte Münchens. In: *Oberbay. Archiv* 128 (2004), S. 11–45, *ders.*: Monachium Frisingense. Neue Quellen und Aspekte zur freisingischen Frühgeschichte Münchens. In: *Oberbay. Archiv* 126 (2002), S. 1–164.

⁴⁶ Reinecke, Kunststraßennetz S. 15, Route 11.

⁴⁹ Die Tabula führt die Station zweimal an verschiedenen Stellen an, als *Abodiacum* und *Avodiacum*. Es handelt sich in beiden Fällen zweifelsfrei um den Kreuzungsort Epfach, der aber als solcher nicht grafisch in Erscheinung tritt. – Die Namenform *Abuzaco* mit z für di des Itinerarium Antonini entspricht der vulgärlateinischen Aussprache seit etwa dem 3. Jahrhundert (*Adam*, S. 27)

⁵⁰ *Adam*, S. 28. – Auch Künzing (*Quintianis*) ist ein »unechter« -ing-Ort!

⁵¹ *Miller* (Itineraria Sp. 283) setzt *Unsa* bei Pähl am Südende des Ammersees an, hier stimmt in etwa die Entfernung zu Epfach, danach gerät er wegen seines falschen Ansatzes in erhebliche Schwierigkeiten. – *Reinecke* (ÖB S. 45) lokalisiert *Unsa* in »Raisting oder an der Ammerbrücke bei Vorderfischen, keinesfalls Pähl«. – Die Spuren einer Römerstraße bei Eresing werden (nach *Reinecke*, Ein Problem, S. 35) einem (anderen) römischen Weg »von Partenkirchen nach Augsburg« zugewiesen, dessen Trasse von Murnau herkommend am Westufer des Ammersees verlaufen sein soll und über Geltendorf ins obere Paartal geführt habe. *Reinecke* übernimmt dies von B. Eberl. – Der Ortsname (Erstnennung 1126 als *Argisingen*) wird allgemein von einem PN *Argizo* abgeleitet: *Bernhard Müller-Hahl*: Eresinger Heimatbuch. Zwischen Lech und Ammersee 9 (1981). St. Ottilien 1981.

⁵² Vgl. dazu Abb. 7.

⁵³ Den »Fehler« hatte bereits K. *Miller* erkannt und versucht, mit seiner Skizze »Richtigstellung der Ta« zu korrigieren. Trotz der offensichtlichen Widersprüche in den Distanzangaben hielt er dennoch an der Routenführung durch den Hofoldingener Forst fest. (*Miller*, Itineraria Sp. 283).

⁵⁴ Auch *Tes(s)eninos*, *Tesfen(n)ios*. Das früher verwendete *ī* (langes *Si*) im Wortinneren führte häufig zu Verwechslungen mit *f*. – *Parthey*, 1848, verwendet *Tessenios*, *Cuntz*, Itineraria liest *Tesseninos*.

⁵⁵ *Adam*, S. 19f.

⁵⁶ Vgl. *Garbsch*, *Moosberg* und *Czyscz*, RiB S. 481–482 mit Foto des Moosberges vor der Zerstörung.

⁵⁷ *Adam*, S. 21.

⁵⁸ Eine lautliche Entwicklung zwischen *Penzberg* und den *pontes* könnte nach *Adam* möglich sein, lässt sich aber beim derzeitigen Forschungsstand nicht belegen.

⁵⁹ *Reinecke*, Kunststraßennetz S. 13, Route 3: »die ehemals angenommene Fortsetzung nach Ambre-Schöngesing im Gelände vergebens gesucht«.

⁶⁰ Vgl. *Reinecke*, Ein Problem S. 35–38 und Kunststraßennetz Route 3.

⁶¹ Hechendorf ist nicht die Station *Coveliaas* der TA-Route von Augsburg über *Ad Novas*/Schwabstall und Epfach nach Partenkirchen. Diese ist an der Ammer bei der heutigen Eschelbacher Brücke anzusetzen

⁶² So P. *Reinecke* (in *Türum*, *Iovisura*, *Patrensibus*, *Sorviodurum*, *Augustis*. In: *Ders.*, Kleine Schriften z. vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns. Kallmünz 1962, S. 49–65, S. 49): »Das sogenannte Itinerarium Antonini ... und eine ihm nahestehende, uns in der bekannten Peutingerkarte in mittelalterlichen Copie erhaltene römische Straßenkarte, leider mangelhafte und fehlerreiche, früher trotzdem namentlich von der Lokalforschung maßlos überschätzte Quellen ...«.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans Bauer, Fünfkirchener Straße 44, 85435 Erding

Zur Geschichte der Kirchenmusik in Fürstenfeld

Die »Missa in F« von P. Benedictus Pittrich OCist

(1. Teil)

Von Klaus Mohr

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war im Kloster Fürstenfeld von einer äußerst lebendigen Musikpflege geprägt. Neben zahlreichen zeitgenössischen Berichten belegen dies einige als Komponisten bekannte Klostermusiker und deren Werke. Im Gegensatz beispielsweise zu den unmittelbar beeindruckenden Deckenfresken Cosmas Damian Asams in der Fürstenfelder Klosterkirche ist diese in ihrer Prachtentfaltung vergleichbare Schicht künstlerischen Ausdrucks allerdings noch recht wenig erforscht, weil das in der Regel handschriftliche Notenmaterial vor einer Aufführung erst für die heutige Praxis transkribiert und erschlossen werden muss. Einige Kompositionen konnten 1988 im Rahmen der 725-Jahr-Feier der Gründung des Klosters Fürstenfeld auf Tonträgern vorgelegt werden.¹

Im Zusammenhang mit dem Œuvre des bedeutendsten Komponisten aus dem Kloster Fürstenfeld, P. Benedictus Pittrich OCist, muss unterschieden werden zwischen solchen Kompositionen, die nachweislich vor der Säkularisation 1803 und damit für den Fürstenfelder Konvent entstanden sind, und solchen, die in seine Zeit ab 1817, die er in Landsberg am Lech verbracht hat, zu datieren sind. Die folgende Untersuchung widmet sich kompositorischen und stilistischen Fragestellungen im Hinblick auf ein Werk aus der Klosterzeit Pittrichs, nämlich seiner von der Besetzung her aufwändigsten und von der Spieldauer her längsten Messkomposition. Diese Messe konnte 2005 erstmals wieder aufgeführt werden und wurde 2006 in einem Konzert in der Klosterkirche Fürstenfeld vom Bayerischen Rundfunk mitgeschnitten.²

Rahmenbedingungen

Das Geburtsjahr von Benedictus Pittrich ist mit 1757 oder 1758 anzusetzen, womit er fast gleichaltrig mit dem 1756 geborenen Wolfgang Amadeus Mozart ist. Sicher ist, dass Pittrichs Profess 1784 und seine Priesterweihe 1788 in Fürstenfeld stattgefunden haben. Danach war er als Kurat, Bibliothekar und zeitweise als Prior tätig. In einem Personalstatus der

Exkonventualen aus dem Jahr 1804 wird er als »Regens chori« bezeichnet und ist somit als letzter Chorregent des Klosters belegt. Über eine musikalische Ausbildung Pittrichs ist nichts bekannt, es muss aber davon ausgegangen werden, dass ihm neben fundierten musiktheoretischen Kenntnissen auch reiche praktische Erfahrungen zur Verfügung gestanden haben. Pittrich verblieb nach der Säkularisation bis 1817 in Fürstenfeld und übersiedelte dann nach Landsberg am Lech, wo er 1827, im Todesjahr Beethovens, starb.³

Benedictus Pittrich hat ein recht umfangreiches Gesamtwerk hinterlassen, wobei die tatsächliche Zahl an Werken deutlich größer gewesen sein könnte als die heute noch vorhandene, da in den Jahrzehnten nach der Säkularisation viel verloren gegangen sein dürfte. Insgesamt sind derzeit über 120 Kompositionen Pittrichs in allen wesentlichen Gattungen klassischer Kirchenmusik (Messen, Requien, Offertorien, Stücke des Offiziums und andere) sowie der Orchestermusik bekannt. Insgesamt 22 vollständige Vertonungen des Ordinarium missae sind von Pittrich erhalten, bei Mozart sind es – im Vergleich – 16. Da es zwischen den Klöstern üblich war, Notenmaterial auszutauschen, haben sich Werke Pittrichs auch an anderen Orten erhalten, was heute darüber Aufschluss gibt, wo seine Kompositionen überall musiziert wurden. Einzelne Werke fanden sich unter anderem im Prämonstratenserklöster Rot an der Rot, in der Wallfahrtskirche Maria Steinbach (Schwaben), in Polling, Aichach oder Bad Königshofen. Wenig überraschend ist, dass Kompositionen in Fürstenfelds Schwesterklöster Stams erhalten geblieben sind, aber auch in der Stiftskirche in Innichen (Südtirol), die sich im Besitz des Freisinger Bischofs befand, sowie in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. Aus dem letzten Lebensabschnitt Pittrichs fand sich eine größere Anzahl an Werken in Erpfting bei Landsberg am Lech.

Ein Eindruck von den Aufführungsbedingungen für die Werke Pittrichs im Kloster lässt sich aus folgenden Beschreibungen gewinnen: 1787 wird zum Beispiel berichtet, dass